

Handwerk und Industrie

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **33 (1946)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zung, Akustik etc.) In dieser Reichhaltigkeit und in der gründlichen und objektiven Art der Behandlung der einzelnen Themen liegt der Wert der Publikation, die bezüglich der buchgraphischen Aufmachung nichts zu wünschen übrig läßt.

Unter dem Titel «Housing» gibt die Herausgeberin *Jane B. Drew* einen anregenden Überblick über die Haus- und Wohnungsprobleme der Gegenwart unter spezieller Berücksichtigung der englischen Verhältnisse. Was heute in England in vollem Gange ist, wird von der Verfasserin schon vor Kriegsende mit aller Entschiedenheit gefordert: weitsichtige und gründliche Vorbereitung des Nachkriegswohnungsbaus. Die vielen Frauen, die während des Krieges in Fabriken und kriegsbedingten Betrieben tätig waren, haben alles Recht, heute gut durchgebildete, praktische und intime Wohnungen zu fordern. Die bei dieser Tätigkeit gewonnene enge Beziehung zur industriellen Produktion hat das Verständnis für die Verwendung geld- und arbeitssparender normierter Bauelemente im Wohnungsbau geweckt und gefestigt. Der Nachkriegsmensch erhebt aber auch Anspruch auf reichlich bemessene Grün- und Freiflächen, welche in richtige Beziehung zur Wohnung gesetzt werden müssen, um weite Wege zu vermeiden. Jane Drew sieht das zukünftige Wohnquartier in gemischter Bebauung ausgeführt, d. h. zum Teil in Flachbau, zum Teil in Hochbau. Sie fordert abschließend die englischen Politiker auf, dem Wohnproblem die volle Aufmerksamkeit und Unterstützung zu schenken und entsprechend ihrer Verantwortung für die Zukunft des Landes mitzuhelfen, diese Fragen in befriedigender Weise zu lösen.

Neben diesem Aufsatz der Herausgeberin möchten wir, ohne jedoch darauf näher einzutreten, auf die aufschlußreichen, klar formulierten Beiträge von *E. Maxwell Fry* («The future of architecture») und «The architecture of education») und von *Herbert Read* («The present state of design and its relation to the industrial system») hinweisen.

Das Buch legt in seiner Gesamthaltung in eindrucksvoller Weise Zeugnis ab vom ernsthaften und entschlossenen Aufbauwillen des heutigen England und erfüllt damit den ihm gegebenen Sinn und Zweck: die Fachleute über aktuelle wesentliche Fragen der Architektur und Bautechnik in objektiver, wohl fundierter Weise zu informieren.

a. r.

Handwerk und Industrie

T 8 – Achte Triennale in Mailand

Die Anfänge der Triennale gehen auf das Jahr 1918 zurück, als der On. Marangoni die Initiative für eine «Mostra Internazionale delle Arti Decorative» förderte. Unterstützt vom sozialistischen Ausschuß Caldara wurde der Vorschlag am 2. Oktober 1919 angenommen. Die ersten drei – zweijährlichen – Ausstellungen fanden unter der Leitung Marangonis in der Villa Reale in Monza statt. Die «Ente Autonomo Triennale» trennte sich 1933 vom «Consorzio Umanitario, Monza» und verlegte ihren ständigen Sitz nach Mailand, in den neuerbauten Palazzo dell'Arte. Sie entwickelte nun eine rege Tätigkeit und organisierte in den Jahren 1923–1940 sieben internationale dreijährliche Ausstellungen. Der Krieg unterbrach Ende 1942 die schon gut fortgeschrittenen Vorbereitungen für die 8. Triennale 1943. Im Frühjahr 1947 soll nun diese T 8 ihre Tore öffnen. Unter dem Vorsitz des Architekten Piero Bottoni bildete sich ein neuer Ausschuß, der jetzt das Programm und den Plan für die neue Ausstellung – die T 8 – ausarbeitet. Finanzielle Schwierigkeiten hindern die Arbeit sehr. Die Triennale finanziert ihre Tätigkeit aus gesetzlich festgelegten Beiträgen und aus den Einnahmen der Ausstellung. Für die früheren stand ein Fonds von je 7½ Millionen Lire zur Verfügung, der in der heutigen Währung einem Betrag von 150 Millionen Lire entspricht. Die heute notwendigen Einschränkungen zwingen die Kommission, die Ausgaben für die T 8 auf 53 Millionen Lire festzusetzen – also auf einen Drittel der früheren Summe. Die Bilanz wird dazu außerordentlich belastet mit 20 Millionen Lire für die Instandsetzung des Palazzo dell'Arte, der durch die Luftangriffe im August 1943 stark beschädigt wurde.

Eine nochmalige Verschiebung der Ausstellung war nicht möglich, da die T 8 als einzige internationale «Mostra delle arti decorative ed industriali moderne» dem B. I. E. in Paris gegenüber verpflichtet ist, alle drei Jahre eine Ausstellung durchzuführen. Das Jahr 1947 wurde vom B. I. E. als letzter Termin festgesetzt.

Die T 8 soll einen praktischen Beitrag an den nationalen Wiederaufbau lei-

sten und widmet sich deshalb ausschließlich dem Wohnproblem. Das Programm gilt zwei Hauptpunkten:

I. Mostra delle arti decorative ed industriali moderne.

II. Mostra dell'architettura moderna. Die italienische Abteilung der «Mostra delle arti decorative ed industriali moderne» umfaßt:

- a) Innenausbau – besonders Möbel zur fabrikmäßigen oder serienweisen handwerklichen Herstellung;
- b) Serienartikel für den Wohnbedarf: Metallgegenstände, Gewebe, Glas, Keramik, Holz, Papier, Bücher usw.
- c) Nicht serienmäßig hergestellte Einzelstücke. Künstlerische Ausnahmeprodukte. Sie sollen der handwerklichen und industriellen Produktion neue Wege und Möglichkeiten zeigen.

Die ausländischen Abteilungen sollen in ähnlicher Weise unterteilt werden und stehen allen Nationen offen, die sich in offizieller Form an die Triennale wenden können.

Die Ausstellung moderner Architektur umfaßt ebenfalls eine italienische Abteilung, die eine städtebauliche Darstellung zeigt. Praktische Beispiele sollen die Theorie des modernen Städtebaus – die Charte d'Athènes – erläutern. Die Wohnausstellung ist in der gleichen Art geplant: Theoretische Darstellung des Wohnproblems und praktische Erläuterung. Popularisierung und Veranschaulichung der Idee der Normalisierung und Vereinheitlichung.

Dazu kommt noch eine internationale Ausstellung von Materialien und Konstruktionsmethoden, mit speziellen Hinweisen auf die Theorie der Standardisierung und Vorfabrikation.

Ferner ist eine internationale Photographie-Ausstellung moderner Architektur geplant, zur Dokumentation der Wohnprobleme breiter Volksschichten.

Als Beitrag zum nationalen Wiederaufbau ist die italienische Spezialabteilung – das Q. T. Quartiere Triennale – von besonderer Wichtigkeit. Dieses Musterquartier wird im 1947 und in den folgenden Jahren gebaut und umfaßt eine Ausdehnung von ungefähr 60 ha und eine Dichte von 200 E. ha und soll neben den 12 000 Zimmern, alle öffentlichen Dienste, Schulen, Sportanlagen usw. aufweisen.

Für die Dauer der Ausstellung und bis zur Vollendung des Q. T. sind zwei Pavillons vorgesehen, einer für «Auskunft und Führung» und der zweite als «Versuchszentrum für Kon-

struktionsmethoden», die im Quartiere Triennale Anwendung finden. Dieses Q. T. soll – architektonisch einheitlich, finanziell ausgeglichen und städtebaulich selbständig konstruiert – ein praktisches Beispiel sein für die Bestrebungen der modernen Architektur. *lbt.*

Formgebung von Industrie-Produkten in England

In Nr. 8/45 und 1/46 des «Werk» ist kurz auf Gründung und Arbeit des Council of Industrial Design hingewiesen worden.

Am 24. September wird in London im Victoria und Albert Museum eine Ausstellung dieser Körperschaft unter dem Titel «Britain can make it» eröffnet, die neben der Realisation von Skizzen vor allem Entwürfe für Gebrauchsgerät für die weitere Zukunft zeigen soll.

Die Ausstellung wird neben einer dem Übergang von der Kriegs- zur Friedens-Produktion gewidmeten Sektion Abteilungen für Einzeilmöbel, ganze Räume, Textilien Kleider, Spielzeug usw. umfassen. Hervorzuheben ist, daß nicht nur die ganze Veranstaltung selber vom Staat finanziert wird, sondern daß der Council of Industrial Design, d.h. eine offizielle Stelle, die Honorare der Entwürfe für Gebrauchsgeräte usw. trägt. Den Entwerfern bleibt es trotzdem freigestellt, Fabrikanten für die Ausführung ihrer Ideen zu suchen.

Den ersten Ankündigungen ist zu entnehmen, daß die verschiedensten Erfindungen und Fabrikationsvorgänge, die während des Krieges speziell von der Flugzeugindustrie entwickelt worden sind, nun für den Zivilbedarf nutzbar gemacht werden sollen. Daraus können sich interessante Anregungen und Neuerungen für die verschiedensten Gebiete ergeben: So werden z.B. elektrische Heiz-Einheiten der schweren Bomber in veränderter Form für Raumheizung oder als Wäsche- und Kleidertrockner gebraucht; aus den Sperrholz-Konstruktionen der «Mosquitos» wird eine neue Faßart konstruiert, die an Stelle der üblichen 24 Dauben nur deren 4 aufweist, die heiß abgebogen sind und nicht schwinden. In der Schweiz bekannt ist bereits der Biro-Stift, der ebenfalls ursprünglich für die Bedürfnisse der RAF geschaffen worden ist.

Um den Sinn für gute Formgebung zu wecken, hat der Council übrigens in einer früheren Ausstellung durch Ge-

genüberstellung von je zwei verschiedenen durchgebildeten Gegenständen aus der Haushaltung das Publikum in 22 Fällen vor die Frage gestellt, welcher Gestaltung der Vorzug zu geben sei. Englischen Besprechungen der Veranstaltung ist allerdings zu entnehmen, daß im Durchschnitt wenige der konfrontierten Objekte wirklich vorbildlich gewesen seien. *str.*

Zur gewerblichen Entwurfszeichnung

Im Juliheft des «Werk» hat Paul Artaria in einer äußerst anregenden «Formenlehre für Kunstschlosser» Gitter und Tore in Entwurf und Ausführung vorgewiesen. Mit dieser Gegenüberstellung hat er, wohl unbewußt, ein Thema berührt, das hier näher umschrieben sei.

Jeder Unterricht im technischen Zeichnen, vor allem derjenige für Bauzeichnen, hat dagegen anzukämpfen, daß die zeichnerische Arbeit nicht Selbstzweck wird. Es muß dem Zeichnenden immer wieder ins Bewußtsein gerufen werden, daß seine Darstellung nur dem einen Zweck diene, Vermittlerin zu sein zwischen Idee und Wirklichkeit. Je exakter die graphischen Mittel die spätere, durch Material und Werkzeug mitbedingte Wirkungsform erfassen, umso «richtiger» wird die Zeichnung sein.

Bei eisernen Geländern, Gittern und Toren ist der runde oder rechteckige Stab das Konstruktions- und Formelement. Der Formausdruck, die Wirkung beruht auf dem Kontrast von Stab und Zwischenraum (ähnlich der Schrift), von dunklem Netzwerk auf hellem Grund oder, weniger häufig aber denkbar, als helles Spitzengewebe auf dunklem Grund. Alle älteren Tür- und Truhenbeschläge, Tore usw. sind dunkel gestrichen worden; auch die prächtige Wirkung des im Juliheft abgebildeten Friedhoftors von Scarl gründet sich auf den Hell-Dunkel Kontrast.

Geben wir nun die Stäbe zeichnerisch mit zwei Konturen nach Abb. 1, so bleibt die dadurch begrenzte Stabbreite ein Stück der sie umgebenden Fläche; Papier. Die Darstellung wird abstrakt, immateriell. Der volle Strich dagegen, der schon beim Ziehen in seiner ganzen Stärke sich kurvt und streckt wie der Stab unter dem Werkzeug, steht plastisch auf dem Grund, löst sich von ihm los im Sinne des Hell-dunkel-Kontrastes und steht damit der endgültigen Wirkung näher (Abb. 2 und 3). *H. Suter*

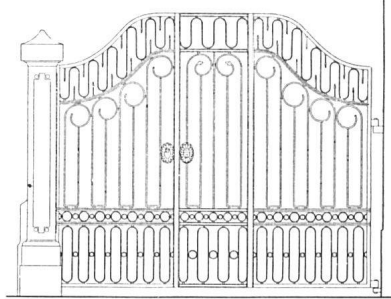


Abb. 1. Aufnahme eines Hoftores am Haus zum Merkur in Winterthur. Die Stäbe sind mit Doppellinien gezeichnet, wobei in bezug auf die Wirkung unklar bleibt, ob die Konturstärke zum Stab oder zum Zwischenraum gehört

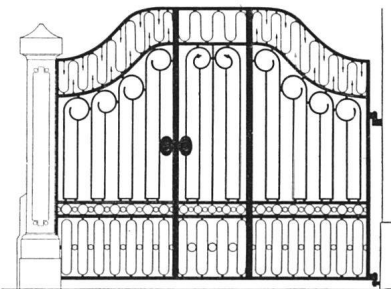


Abb. 2. Die Stäbe sind mit entsprechend breiten Strichen gegeben. Gewichtige Kanten innerhalb größerer Flächen sind als weiße Flächen ausgespart



Abb. 3. Photographische Aufnahme. Die Wirkung fällt und steigt mit dem Grad des Kontrastes zwischen Stab und Hintergrund

Wiederaufbau

Nachkriegsprobleme in der Tschechoslowakei

Die Wiederaufbaufragen stellen sich in der Tschechoslowakei ganz anders dar als in den Nachbarstaaten, über die ebenfalls die Furie des Krieges gebräut ist. Zwar wird die Nachkriegsbautätigkeit auch in hohem Maße mit der Wiederherstellung zerstörter Gebiete zu rechnen haben, wie zum Bei-